

St. Peters Bote.

23. Jahrgang
No 27

Münster, Saal., Donnerstag, den 12. August 1926

Fortlaufende №.

1171

Welt-Rundschau.

Clemenceaus letzte Äußerung

Es wird nun bald vier Jahre werden, seitdem die Welt zum letzten Male von Georges Clemenceau gehör hat. Derfelbe war von Frankreichs höchster Not während des Krieges an bis nach dem Kriege in seinem Lande Kriegsminister und als solcher in einem gemissten Sinne der Retter des Vaterlandes. Einwohl nicht, als ohne ihn Frankreich kaum eine Siegernation geworden wäre. Frankreichs Kriegsmacht war nämlich fast erschöpft, es war noch zwecklos, ob man inwieviel Amerika in Europa tatsächlich eingreifen würde, und, was die Kriegsministerin anging, sie schien

das Schweigen fortzuführen, daß er seit sechs Jahren beobachtet habe, statt die Lage durch die Bekämpfung eines Verbündeten zu verschlimmern.

und feinen Denkerskieden. Diese wären aufständische Volksmaßen lieber, sie könnten dieselben mit Gewalt niederschlagen. Deren Ruhe beweist so klar, wo Recht und Unrecht liegen. Die Glaubigen, gehorchen den Anweisungen ihrer Oberhirten, enthalten sich aller Gewalttat und warten in Geduld auf das Eingreifen der Himmelsmächte.

Der allgemeine Jubel und Beifall, den Clemenceau durch diese seine letzte Tat in Frankreich gewonnen hat, wird bald verraudet sein. Die eine Anfrage im „Matin“, die auf Wahrheit beruht, wird bleiben und mithelfen, dem Lande schließlich die Augen zu öffnen. Voransichtlich ist dies die letzte Aeußerung Clemenceaus, welche die Welt zu seinen Lebzeiten zu hören bekommen wird.

Mexico

Das arme katholische Land Mexico ist nun seit 1½ Wochen ohne öffentlichen Gottesdienst. Der gottlose Staat, dessen Präsident Calles nicht vom Volle erwählt, sondern von den Geheimbrüdern aufgestellt wurde, führt sich auf eine Konstitution, die dem Lande in derselben Weise entgegengesetzt wurde. Durch diese Konstitution, die Calles noch durch eigene Dekrete vergrößert oder erläutert, werden nicht nur alle Rechte religiöser Freiheit mit Äxten getreten, obgleich die überwältigende Mehrheit des merisanischen Volkes katholisch ist; es werden auch die Kirchen und alles Kircheneigentum als Nationalerbe erklärt und in Besitz genommen. Natürlich nicht um den Staat als solchen zu bereichern. Die Erfahrung der Jahrhunderte, wie z. B. bei der Toltularisation im Anfange des 19. und bei der französischen „Trennung von Staat und Kirche“ im Anfange des 20. Jahrhunderts, hat noch immer bewiesen, daß die Reichtümer der berühmten Kirche ihren Weg in die unersättlichen Taschen jener Verbrecher gefunden haben, welche den Staat zur Unterdrückung der Kirche missbrauchten. Zu einem etwas verschiedenen Sinne möchten diese sich das Wort des Königs Ludwig XIV.

Nicht viel besser ging es mit den armen Umgegen aller sogenannten Arbeitervereine am 1. August, woran sich bei weitem nicht alle Arbeiter beteiligten. Es beteiligten sich darunter Kommunisten, Sozialisten und alles mögliche lichtscheue Gesindel, auch viele, die nicht Arbeiter waren, alle waren recht, wenn sie es mit Calles und den Kirchenfeinden hielten. Auch waren überall, mohender Zug sich bewegte, Polizisten und Militär aufgestellt, damit diese Viechlinge der Regierung nichts geschiehe. Alles verlief in der größten Ruhe. Das Volk ließ sie ziehen, so lange sie Lust zum Parodieren hatten. Da sich nichts Aufregendes ereignete, wurden sie der Zornen beraubt und hörten von selbst auf.

Zum Überfluß erlich der Arbeiterverein am folgenden Tage einen Aufruf, wonin seitgeteilt wurde: 1) daß in Mexico völlige Freiheit herrsche; 2) daß der Staat Alles am religiösen Streit schuld sei, weil er den Bestimmungen der Bevölkerung nicht gehorche und zum Ungehorsam aufordere. Obgleich die Behauptungen seinerlei Widerlegung bedurften, ließen sich doch einige Pauschale zu einer solchen Widerlegung herbei, um die Schmachen unter den Gläubigen aufzuflören.

Wahrscheinlicher jedoch ist es, daß

er Frankreich vor einem frühen Friedensschluß errettet hat, und das ohne ihn der Krieg ein paar Jahre weniger dauert hätte. Der Friede hätte dann sowieso anders ausgesehen, als der von Versailles. Frankreich wäre heute nicht die erste Kriegsmacht der Welt, aber ihm und ganz Europa wären zahllose Leiden und der Untergang erispart geblieben. Die Welt hätte sich nicht in einen fast unauslöschlichen Hass hineingelebt, die Rückkehr eines wahren Friedens wäre viel leichter gewesen. Durch den Saßfrieden, dessen Befürworter nebst Poincaré vor allem Clemenceau war, machte einen Frieden nahezu unmöglich. War ihm ja der Friedensschluß mit seinen unerhörten Auswirkungen nichts anderes als eine Fortsetzung des Krieges mit einer einzimal zur Rettung des Vaterlandes auf, und zwar in einem offenen Brief an den Präsidenten Coolidge. Dieser Brief, dessen Zweck der Nachhol der Kriegsschuld ist, wird in Amerika kaum den gewünschten Erfolg haben. Er ist eher dazu angewandt, auch die letzten Sympathien für Frankreich in Amerika zu zerstören. Enthält er doch, wenn auch teilweise verdeckt, schwere Anklagen gegen die vor. Staaten, als wollten sie die Unabhängigkeit Frankreichs bedrohen und in selbstsüchtiger Weise ein Land gegen das andere auspielen. Auch durchzieht der Vorwurf der Un dankbarkeit für Frankreichs unermöliche Opfer während des Krieges das ganze Schriftstück wie ein roter Faden.

eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Sowohl im Kriege als im Friedensschluß hat Clemenceau bemisst, wie richtig die Welt geurteilt hatte, die ihn schon lange vorher mit dem Tiger belegt hatte. Wäre die Niederlage Deutschlands genügend zur Rettung Frankreichs, so wäre Clemenceau wirklich der Retter des Vaterlandes. Aber diese allein gibt ihm nicht die positiven Kräfte, die zu seinem Aufstiege notwendig wären. Die positiven Kräfte müßten im Volke selbst liegen und dort entwি�det werden. Was davon vielleicht noch vorhanden war, das haben Clemenceau und seinesgleichen seit dem Kriege großenteils durch ihre Sachpolitik vergedeitet. Statt Retter sind sie Totengräber ihres Vaterlandes geworden.

Clemenceaus offene Worte haben in allen Kreisen Frankreichs einen Neuer der Begeisterung entzündet. Man wird in Amerika nicht verstehen, dieses dahin zu deuten, daß Clemenceau, wenn auch nicht offiziell, als das Mundstück Frankreichs angesehen hat. Alle französischen Zeitungen sind voll des Lobes für den "Retter" Frankreichs. Eine Ausnahme davon macht der "Matin" in einem längeren Artikel, der die Aussicht träßt: "Ein Schuldsager sieht sich zur Ankladigung". Der Schreiber sieht also in Clemenceau einen von den Schuldbigen. Wer fragt ihn, ob er etwa die bestenswerte Schuldfrage noch nicht für reinlich gehält, doch er ist entschlossen habe, dieselbe durch einen Brief an Coolidge noch offenzulegen. Der Brief sei nicht

Nach dem Kriege wäre Clemenceau gerne Premier geworden, doch lehnte ihn Frankreich, von einem noch einigermaßen gefundenen Zustand mer zu machen; der Vater ist anderer, als eine öffentliche Anfluss Amerikas und der Amerikaner. Zum Schluß sagt der Schreiber des Testes, daß der ganze Trubel sein

Mexico

Das äarme katholische Land Mexico ist nun seit 1½ Wochen ohne öffentlichen Gottesdienst. Der gottlose Staat, dessen Präsident Calles nicht vom Volke erwählt, sondern von den Geheimbünden aufgestellt wurde, führt sich mit einer Konstitution, die dem Lande in derselben Weise aufgeprungen wurde. Durch diese Konstitution, die Calles noch durch eigene Decrete verändert oder erläutert, werden nicht nur alle Rechte religiöser Freiheit mit dichten getreten, obgleich die überwältigende Mehrheit des merikanischen Volkes katholisch ist, es werden auch die Kirchen und alles Kircheneigentum als Nationalerlebtum erklärt und in Besitz genommen. Natürlich nicht um den Staat als holden zu bereichern. Die Erfahrung der Jahrhunderte, wie z. B. bei der Zisterziensation im Anfange des 19. und bei den französischen Trennung von Staat und Kirche im Anfange des 20. Jahrhunderts, hat noch immer bewiesen, daß die Reichtümer der berankten Kirche ihren Weg in die unerlässlichen Taschen jener Verbrecher gefunden haben, welche den Staat zur Unterdrückung der Kirche mißbrauchten. In einem etwas verschiedenen Sinne möchten diese sich das Wort des Königs Ludwigs XIV.

gen hat sich denn auch dieses Schicksal darüber gelegt.

Nicht viel besser ging es mit den armen Umzügen aller sogenannte Arbeitervereine am 1. August, moran sich bei weitem nicht alle Arbeiter beteiligten. Es beteiligten sich darunter alle Kommunisten, Sozialisten und alles mögliche löschrifene Gefinde, auch viele, die nicht Arbeiter waren, alle waren recht, wenn sie es mit Calles und den Arbeitvereinen hielten. Auch waren überall, mithin der Zug sich bewegte, Polizisten und Militär aufgestellt, damit diese Liebhaber der Regierung nichts geschiehe. Alles verlief in der größten Ruhe. Das Volk ließ sie ziehen, so lange sie Lust zum Paradieren hatten. Da sich nichts Aufregendes ereignete, wurden sie der Zornen bald müde und hörten von selbst auf.

Zum Hebertumste erließ der Arbeitverein am folgenden Tage einen Aufruf, worin festgestellt wurde: 1) daß in Mexico völlige Freiheit herrsche; 2) daß der katholische Glaube am religiösen Streit schuld sei, weil er den Bestimmungen der Religion nicht gehorche und zum Ungesetzlich anfordere. Obgleich die Behauptungen seinerlei Widerlegung bedürften, ließen sich doch einige Pfeile zu einer solchen Widerlegung herbei, um die Schwächen unter den Gläubigen anzuhören.

Noch empfindlicher als die Ruhr der Katholiken ist ein vom „Nationalbund zum Schutze religiöser Freiheit“ erloschener Bonifaz. Der BUND besteht meistens aus Katholiken, bildete sich aber unabhängig von den katholischen Behörden zum Bonifaz selbst nähmenden diekatholischen Freize Stellung. Doch natürlich die Kirchenfeinde denselben Bischofsen in die Schuhe zu ziehen. Der Nationalbund sucht Bevölkerung zu bewegen, nichts faulen, außer was zum Leben im heidnig notwendig ist. Das ist dem Gedächtniss und geht allen jenseits der Nerven, denen Gedächtniss es ist. Aber Xagrinn rüdtet nicht ausdrücklich gegen jene, welche Bonifaz propagieren, sondern gegen jene, die durch ihre römischen Maßregeln denselben anlaufen.“

Trotz den innerhörenden Herausforderungen der Kirchenfeinde verließ die Zeit seit der Zulässtretung und Ausführung der religiösenfeindlichen Gelehrte ruhig. Wenn nicht alle Zwischenfälle vermieden wurden, so muss das auf Rechnung der menschlichen Natur gelegt werden, die sich manchmal sogar in den Heiligen regt. Wenn die Presse jede Kundgebung der Verfolgten auspostamt und aufbausicht, so zeigt das nur, wo sie mit ihren Sympathien steht. Die christliche Ruhe der Gläubigen ist ihr ebenso unangenehm wie Galles. Man sieht dann und wann, die Behörden bei der Inventurnahme in den Kirchen manches zu wissen. Sie haben Verdacht, doch Geistlichen einiges „entmündet“ sein. In Wirklichkeit ist es mehr als wahrscheinlich, dass die Priester manche Kirchengeräte auf die Gesellschaft haben, bevor die Kirchenräuber Hand daran legen können. Sie dafür anzufangen, wäre eben gerecht, als wenn man einen Privatmann verfolgen möchte, weil er Eigentum gegen Einbrecher schützte. Auch haben seit dem 1. August mehrere Einbrüche in Kirchen stattgefunden.

Das erwachende Russland.

Von Dr. v. Renteln (Berlin)

Es wird nun bald vier Jahre seitdem die Welt zum letzten Male von Georges Clemenceau gehört hat. Derselbe war von Frankreich höchster Not während des Krieges an bis nach dem Kriege in seinem Lande Kriegsminister und als solcher in einem gewissen Sinne der Retter des Vaterlandes. Insoweit nämlich, als ohne ihn Frankreich kaum eine Siegerstellung gewonnen wäre. Frankreichs Kriegsmacht war nämlich fast erschöpft, es war noch zweifelhaft, ob und inwieweit Amerika in Europa einzereißen würde und möglicherweise einzereißen würde und möglicherweise

Clemenceaus letzte Äußerung

Der allgemeine Jubel und Beifall, den Clemenceau durch diese kleine leste Tat in Frankreich geerntet hat, wird bald verrostet sein. Die eine Anklage im „Matin“, die auf Wahrheit beruht, wird bleiben und mithelfen, dem Lande schließlich die Augen zu öffnen. Vorausichtlich ist dies die letzte Äußerung Clemenceaus, welche die Welt zu seiner Lebzeiten zu hören bekommen wird.

Mexico

zum immer deutlicher werdenden und die immer häufiger den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen in der Sonntagspreise bilden, von entscheidender Bedeutung und immer kennbare Beweiser in die Zukunft. Die Weitwirkung lehrt, daß noch jetzt die Revolution letzten Endes nicht etwa die ausgedachten Abstraktionen entstehenden Ziele ihrer führender Verantwortlichen, sondern nur d. in der Entwicklung begründeten n. seit langem herangereichten neuen Strate eines Landes zum Durchbruch brachte. Es wird immer deutlicher, daß auch die russische Revolution, trotz bestiger Gegenseite ihrer geistigen Führer, nur dieser einen Sieg obliebt. Die grundlegende Errichtung in diesem Sinne ist heute in Russland, das wird von Tag zu Tag klarer, das langsame Heranreisen der Monarchie zur Herrschaft.

Wenn man die ausgeschilderte Lage mit dem Maßen, Größe mit der vor sechs oder acht Jahren herauleidet, so fällt der überaus große Unterschied, den die Baurernt in der Bildung einer Verkehrsstädtung gemacht haben, vor allem auf. Zu Beginn der rücksichtlichen Revolution stellte die Landesbevölkerung eine farblose Masse dar, die weder gewohnt noch geübt war, ihrem Willen Ausdruck zu verleihen. Das Dorf wurde durch die Räte, in denen seit ausgeschildertem Monat sitzen, in autoritativer Weise regiert. Die Baurernten waren deshalb nicht sehr zahlreich, verstreut, aber immer konzentriert, tüchtig und dagegen folgende Bedeutung: aufzurüsten, einen Aufstand zu führen, bedrohte zu befreien und zu töten. Die Baurernt sind bereit, und das durch zu einer politischen Wucht werden. Vielleicht den heutlichen Preis der wachsenden Straft bezeichnen. Die Baurernten liefern die in Zentralstaatlichkeit unerhörte Leidenschaft, daß die Baurernten ganz Kleinbürgerisch unsäglich offiziell die Abschaffung des Aufenthaltsmonopolis verlangt hat.

regiert. Die Behörden waren damals die landlichen Tagelöhner. Heute hat sich das Blatt völlig gewandt. Die bürgerliche Produktion bildet seit jeher den Rückgrat der Roffsmirtschaft. Um diese zu stützen, ja, um sie sich überhaupt nutzbar zu machen, hat die Sonderregierung Schritt um Schritt vor den Bündnissen der beginnenden Bauern zurückgedrängt und kann heute nur noch in die vornehmsten Produzenten innerhalb der Wirtschaft, seit unumstößliche Herren auf dem Lande, zu den Dorfräten bilden die Richtkommunen durchweg die Mehrheit, ja, bestimmen sie in ihnen überhaupt kein Kommunist mehr zu finden. Das ist eine außerordentlich wichtige Tatsache, denn aus den örtlichen Räten gehen die Räte für die größeren Gebiets einheiten hervor. So schieben sich die Bauern durch die Räte in immer höhere Instanzen hinauf: aus den Lösern in die Gemeinden, in die Kreise und in die Gouvernementsverwaltungen.

Der Einfluss der Bauern erreich t jedoch aber auch bis weit in die Städte hinein. Die überdurchschnittliche Zuwachs wölfung tritt bei ihrer Ansiedlung "in die Städte die bürgerliche Kleinstadt und Mittelstadt in immer steigendem Maße in die Arbeiterschaft hinein und läuft sich auf die Kleine eine ihr gleichgeartete Bevölkerung in den Städten. Die Bergbau der letzten Zeit innerhalb der Arbeiterschaft beweisen das zur Genüge. Da ist es verständlich, daß sich die beiden Kompetenzen in den letzten Tagen zu folgender alarmierenden Zeitung im Kommunistischen Bogen gesammelt haben: "Die kleinen und modifizierten Polizeien und kapitalistischen Mafias sind bereits vorstellbar Zeiten." Das Blatt verzerrt dabei auf die sich häufenden öffentlichen und nichtöffentlichen Meinungsäußerungen in den Trossenbauten und auf dem flachen Lande.

Zu der Tat, die modifizierte oder antikommunistische Stimme

Auch die Illitiat der Bauern hat außerordentlich zugemessen. Die antiländische Demokratie bringt da eine idiosyncratische Gegenübersstellung, wie Bauernversammlungen in früheren Zeiten zu verlorenen gingen und wie sie heute vor sich geben. Den ersten Jahren nach der Revolution spießen sie sich folgendermaßen auf: Der Vorsitzende — damals im
fortsetzung

„Des Lebens goldene Gassen“

Roman von Zelti Ritter.

Gottlieben

2

Das Wohlfahrtsgesang im Saal zum „Deutschen Saal“ bildete ein Ereignis für die kleine Stadt, in der für gewöhnlich nur „Liedertafel“ die künstlerischen Bedürfnisse befriedigte. Der Saal über zum Gründen gehüllt und selbst in den Chor und auf der Straße standen die Leute stotternd auf, um etwas von diesen seltsamen musikalischen Schätzchen zu erläutern.

Die Jungen alle auf ihre Radierung — denn so hieß es, was es Elsa Paremma nach Vater Normann hattet, hatten sonst im Zwischenraum nichts zu tun. Daß sie dieses Schauspiel aber einnehmendem Interesse fand, erfuhr noch die Freunde, indem sie die Begeisterung und Erfülltheit des Saals erkannten.

Elsa Paremma erschien ihnen mit einer neuen Fassung. Ihre große, schimmernde Stimme klang voll und rein wie Glöckchen — und am Ende ihres Liedes stand auf dem Podium und ihre Freude in den Saal hineinwabte, ergriffte sie und stimmte die Herzen.

Vittor führte die seltsam bedeckte Frau durch und hieß sich befreit zurück, bis auch seine Freunde kamen. — Wie er dann die „Große“ auf dem Blauplatz herausbrachte — das war einfach großartig. Vom Jubel der Juhoree umstraut, erhob er sich.

Der Unfall steigerte sich aber zum Katharsismus, als er zu singen anfing und eine ländliche Ballade sowie die Gralszerzählung aus dem „Lohengrin“ vortrug. Er mußte die Lebeweihe wiederholen und alle hätten sie noch gehmehren hören mögen und waren doch nicht getröstet, so befridrend und beruhigend war sein Gesang.

Elsa Paremma, die auf dem Chorplateau neben dem Bürgermeister saß, sagte so laut, daß es ihre ganze Umgebung hörten sollte: „Wohl bekannter Stimme! — Der Pastor John hat gestern in der Kirche und ist ein wahrer Orpheus!“

Dieses Wort wurde aufzuarbeiten und lag wie ein goldenes Siegel durch den Saal, hinaus auf die Straße, durch ganze Städte.

Aber auch in Frau Vittor Normann und zu Agathe, die in einer der vordersten Reihen saßen und vor Stolz über jenes Lob erröteten. Man beginnungslos in den offenen Seiten und die Frau Vittor hatte immer Tränen in den Augen, wenn sie danc-

Vittor lebte nur wie in althergebrachtem wie heute. Der Unfall, den man ihm kostet, erinnerte ihn nicht an seinen Anteil, die Begeisterung, die ihm hier aus aller Herzen entzogen wurde, entfachte heiße Flammen in seiner Brust und brachte ihn in der Erfahrung, daß sein innerster Verstand der Künftigen sei. So ward die Seele zum Musterstein in seinem Leben. Er hinkte nicht als Auserwählter, der berufen ist, die Menschen durch seine heile Kunst zu beglücken, Freude in ihre Herzen und in ihr heranreifendes Dasein einzutragen.

Wie eine heiße Flamme loderte die Liebe zur Kunst in seiner Brust empor. Als er mit Elsa Paremma das große Liebesbündnis verlaufen Welt und Menschen, Theologie und Dogmatik vor seinen Augen sah, erglänzte nur für die Kunst und für Elsa, die ihm mit ihren weichen Händen die Pforten des verlorenen Paradieses geöffnet hatte. Sein Herz brannte in Liebe und Dank für sie und das Glück reiner Masse, das sie in Tönen in die Welt hinausstahlen, durchdrückte ohnmächtig seine Seele!

Bei einem Abendstrunk im Hotelgarten sahen sie Seite an Seite, ließen die wohlgemeinten Reden und Druckfeinde geduldig über sich ergieben, läbtesten und liebten sich nach Alleinsein, nach erneuter Ausprache.

Erst gegen 11 Uhr gelang es ihnen, sich aus dem begeisterten Kreis frei zu machen, und gingen nun durch die Straßen des Städtebens.

Die Häuser lagen dunkel, die Gassen still und menschenleer. Die Bäume waren idomisch. Schatten und der Mond traten ihnen kein Silberglanz auf den Weg. Eine weiße, milde Luft umwehte sie und die Sonnennacht entfaltete all ihr märchenhaftes Zauber — sie erfüllt in diesem Sinne erfaßt, wird schritten felix durchs Märchenreich der Liebe.

Freunde, der an den goldenen Ma-

ren der Schönheit kein Opfer darbringt!“

Elsa drückte ihm die Hand. „Von beiden Idealen erfüllt, darfit Du bestrebt wagen, der Stimme Deines Herzens zu folgen, Vittor. Trägt mich nicht alles, so steht ein großer Künstler in Dir. Du bringst ein reiches Hüttengut mit: Talent, Feuer, Begeisterung, leichtfertiges Phantasiestrom und ein empfindliches Herz. Du wirst Deinen Weg finden, und wenn Du Dich irgendwo auf die Ausbildung Deiner künstlerischen Stimme verziehst, wird Dich bald ein neuer Orpheus erscheinen und Dein Name wird bald über die Welt fliegen!“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?“

„Du weißt, Vittor, daß ein Künstler unvordenbar ist, verloßt er.“

„Du deutest mir nicht nach dem kleinen Hauf, das zwischen Bäumen verbreitet im Garten liegt; ein törichter Künstler drängt aus einem der Fenster.“ Das war wie ein lichter Strahl. „Sieb“, sagt Elsa, „dort erwartet mich eine arme, fröhliche Frau, die meine Jugend treiben blüht hat, die mir den Weg ebnete zu der Höhe der Kunst. Für mich hat sie gearbeitet und gedacht, um mir die Mittel zu meiner künstlerischen Ausbildung zu verschaffen.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast ein tolles Blütenstück, Vittor. Ich habe Dir am Muttertag geschenkt, daß du sie mir nicht mehr aus der Tasche legst.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

aus den heiligen Quellen des Lebens, der Kunst.“

„Ach, ein schöner Traum ist zu Ende!“

„Nicht doch — er singt erst an.“

„Kämpfe, siege — dann komm und hole mich!“

„Ella — wohlbekanntes Ziel!“

Ela Paremma — und die Kunst zwei blühende Sterne in meinem Leben.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

„Du hast einen kleinen Künstler in Dir, der mir hilft.“

„Wie das?“ Durf ich aber mißtrauen?

St. Peters' Vate

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster,
Saskatchewan, Canada.
Preis für Kanada \$2.00 das Jahr; für die USA, Staaten und das
Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.
Bogen Anzeigerseite wende man sich an die Redaktion.
Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein-
treffen. Adresse: St. Peters' Vate, Münster, Saar., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Juli	August	September
12. Joh. d. Heil. Blutes	12. Petri Kettenreiter	12. Petrus, Abt
12. Mariä Himmelfahrt	12. Apf. v. Eng., B. Kbd.	12. Stephan, Bg.
12. G. B. Hyacinth, M.	12. Walter, Abt	12. Petrus, B.
12. Ulrich, B.	12. Dominicus, Ord.	12. Petrus v. Vit., J.
12. G. B. Philomena, J.	12. Mariä Schmerzeier	12. Laurentius, J.
12. G. B. Jonas, Prop.	12. Verklärung Christi	12. Magnus, Abt
12. G. B. Walibald, B.	12. Rajesius, Ord.	12. Korbinian, B.
12. G. B. Kilian, B. M.	12. Romanus, M.	12. Ulrich, B.
12. G. B. Donat, J.	12. Faustinus, M.	12. Petrus Claver, B.
12. G. B. Felicitas, M.	12. Petrus Faber, B.	12. Petrus u. Hyacinth, M.
12. G. B. Paul, P. M.	12. Klara, J.	12. Maria Namen
12. G. B. Johanniskirche, B.	12. Joh. Beckmann, B.	12. Barbara, J.
12. G. B. Malet, P. M.	12. Leutbodus, B.	12. Kreuzabholzung
12. G. B. Bonaventura, B.	12. Marii Dommelabfahrt	12. Schmerzmaria, Quat.
12. G. B. Heinrich, Kaiser	12. Joachim, Datei Maria	12. Edith, J.
12. G. B. Stephanus	12. Theresius, M.	12. Hildegard, J. Quat.
12. G. B. Alerus, B.	12. Bernhard, B.	12. Joseph von Cup., B.
12. G. B. Kamillus v. B., B.	12. Franziska v. Ch., Wwe.	12. Petrus, B.
12. G. B. Dionysius, P. B.	12. Eustachius, M.	12. Helena, Katerin
12. G. B. Hieronymus, B.	12. Timotheus, M.	12. Baldus, B.
12. G. B. Praxedes, J.	12. Philipp Ben., B.	12. Bartholomäus, Ap.
12. G. B. Maria Magdalena	12. Augustin, B.	12. Linus, P. M.
12. G. B. Thorius, B.	12. Agustini, B.	12. Maria Gnadenst.
12. G. B. Christina, J. B.	12. Rosa, J.	12. Herkulani, M.
12. G. B. Iacobus, Ap.	12. Michael, Engel	12. Hieronymus, B.
12. G. B. Anna, Mutter Maria		
12. G. B. Pantaleon, M.		
12. G. B. Innocenz I., P. M.		
12. G. B. Martha, J.		
12. G. B. Abdun u. Zenon, M.		
12. G. B. Januarius, B., Ord.		

Gebotene Feiertage.
Heit der Beleidigung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Heit der hl. Dreifalte, Mittwoch 6. Januar.
Heit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Heit Allerheiligen, Montag 1. November.
Heit der Unbef. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfeier, Samstag 25. December.

Gebotene Faststage.
Fastenstage: 21. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. December.
10-tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. December.

Welt-Rundschau.

Mexico

(Fortsetzung von Seite 1.)
flottgefunden. Es wäre zu vermuten, wenn es etwas nicht gehabt hätte. Die Regierung miniert durch ihre Beipiel aerodromo zu Raum und Tieftakt auf, marum sollte dies kein feine Radikallung finden?

Der abstrüme Kaiser Julian er trat in der Geschichte den Namen Apolin. Er wollte einen Frieden mit China und Tibet ausrichten und benützte für seinen Zweck die gewaltige Macht des römischen Weltreiches. Nach wenigen Jahren fiel er auf dem Schlachtfeld im Krieg gegen die Perker. Sterbend rief er aus: „König! du hast getötet!“ Unter Kaiser Julian verstand er Christus. Das ist das Ende aller verlorenen Peripherie des Christentums. Lieder leben sie ihre Ohnmacht erfüllt, meint es zu spät ist.

Ausland

Ausland. Mit der in leiser Worte augeborenen Lüte hatten die großen Heimführungen noch nicht ihren Abschluß gefunden. Eine Radikalität aus dem Unglücksland China vom 2. August meldet eine Überschwemmung von 20 Dörfern bei Yenan, dem früheren Hauptquartier des Marschalls Wu Pei Ju, welche etwa 1.000 Menschen vernichtet und unzählige Schäden anrichtete. Drei Tage später wurden aus d. Provinz Shaanxi Dammbrüche des jährl. Flusses Yangtze gemeldet, infolge deren ungefähr 2.000 Quadratmeilen von Land überwunden wurden und 3.000 Menschen bei Tod fanden. Wegen des dadurch verursachten Überschwemmens wird für den kommenden

den Herbst eine Hungersnot befürchtet.

Damit nicht zu veraleidet, aber trotzdem schwer ist die Neudefinition der Provinz regend in Korea, die infolge starker Regenfälle überwunden wurde, so daß auf vielen tausend Acres fruchtbaren Landes die Ernte zerstört ist. 75 Personen fielen den Fluten zum Opfer.

Die japanische Hauptstadt Tokyo, die nach kaum den Schäden des jährl. Erdbebens vor zwei Jahren überstanden hat, wurde am 3. August ebenfalls von bestigen Erdbeben erschüttert, die sich in einem ziemlich großen Gebiete bemerkbar machten. Zwar war der Schaden in der Stadt selbst nicht sehr bedeutend. Aber in der Erinnerung an das frühere Erdbeben eilten die Bewohner voll Sorge darum, die Strafen. Durch die Erdbeben wurden mehrere Brücken beschädigt und einige Erdbeben verurteilt, so daß für längere Zeit der Verkehr darunter zu leiden hatte.

Zu nächster Nähe von Amerika, nämlich in der Provinz Oriente auf Cuba, zerstörte ein Erdbeben jedes Dorf und beschädigte neun andere. Die Leute kamen mit dem bloßen Schreden davon. Jedes größere Naturereignis erinnert das kleine Menschenkind daran, wie unmöglich es ist seiner vermeintlichen Macht und Klugheit immer noch ist.

Alle Aufträge für Druck, arbeiten

befort die Buchdruckerei des St. Peter's Boten, Münster.

Der Konfuzianismus. + Bischof v. Keppler.

Von P. Johann Schnurbus, S. B. T., Wenshang, China, für den Presse Dienst der C. St. d. C. B. geschrieben.

(Fortsetzung.)
seine Religion, sondern ein Lehrgänge.

von Konfuzius selber.

Den verblüffte ihn... „Wollte irgend

zu mir und anstellen, in einem Jahre würde man ihm Venerenzwerts verbringen; in drei Jahren wäre die Regierung vollkommen“, sagte

Konfuzius selber.

483 feierte Konfuzius in seinem Heimatland zurück. Er war ein Greis von 68 Jahren. Mit Weinen hörte er sagen können: „Die Welt, die müste, durchsetzt ich lange und müde bin von schwerem Gang.“ Noch

drei Jahre brachte er in seiner Heimat zu, ohne aufstehen. Von einer zahlreichen Jüngerschar umgeben, beichtete sich Konfuzius ausführlich mit literarischen Arbeiten und Dozenten. Er soll sich zunehmend leichter ermessen ist nur, doch er 7 Türen befindet hat, nämlich 3 von Lu sui, den Go sing, den Ding sing und den Pa sing, ferner die Ringe von Tsu sui, von Li sui, von Si sui, von Ein sui und Eu sui.

57 war Konfuzius in Lu namens der Hauptstadt des Reiches, um an Ort und Stelle die alten Riten und Brauchtum der Gött zu studieren. Hier fand er auch den alten Lou ze. 516 schrieb Konfuzius wieder nach Lu sui zurück. Wieder in Lu sui, dort ausbrach, begleitete Konfuzius den Lu sing nach Lu sui. Hier glaubte er als Beamter des Tsu sing ein Amt zu erhalten, doch täuschte er sich, worauf er wieder nach Lu sui zurückkehrte, um sich dauernd dort niederzulassen. Während der nun folgten 11 Jahre bekleidete Konfuzius sein öffentliches Amt. Er widmete sich neben seiner Lehrertätigkeit ausschließlich dem Studium des Alt- tums. Diese Periode gelesener Bücher ist insofern die wichtigste seines Lebens, als wir ihr die Sammlung und Redaktion jener beiden ersten Schriftdenkmäler des Tsu dding und Tsu ding verdanken.

Für Konfuzius brach jetzt die ganze Glanzzeit seines Lebens an. Er wurde zuerst 501, also 50 Jahre alt, Stadthalter von Chung (Wenshang). Niemand war glücklicher als Konfuzius. Zest hatte er endlich einmal Gelegenheit, wenigstens einem kleinen Flecken Ende das goldene Zeitalter zurückzubringen und dort die Grundlage der alten Weisen und Könige zur Erfahrung zu bringen. Es war eine wahre Wunderregierung. J. B.: kein Mensch brachte es mehr fertig, zu sterben. Verlorene Soden rückte niemand an. Das Volk jubelte. Der Ruf des Konfuzius drang über die Grenzen hinaus und kam zu Ehren des Herzogs Ding sing. Dieser wurde Konfuzius zur Hauptstadt zurückberufen und zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Er bewährte sich glänzend. Darum stieg sein Glückstern noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizminister und zeichnete sich als solider in hohem Maße aus. Darauf ernannte Ding sing den Konfuzius zum Kanzler, d. h. zum Premierminister von Lu. Unter seiner Verwaltung soll sich das stiftliche, soziale und politische Niveau des kleinen Lu sui deutlich erhöht haben, das es den Neid der Nachbarfürsten noch höher. 499 wurde er sogar Justizmin



Bolksverein deutsch-canadischer Katholiken

4. J. Heute, Humboldt, S.A., Hochw. P. August Kierdorf, Regina, S.A., S. H. Geiger, Humboldt, S.A.
Generalvorsitzender.
Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, S.A., S. Schmitt, S.A.
Schriftführer des Klagenheimer Vorstandes.
S. Geiger, S.A., Schriftführer des S.A. Vorstandes und Leiter des Gebetsvermittelungs-Bureau

Marsburg, 10. August 1926.

Der Hochw. August Kierdorf, O. M. J., war am Sonntag, dem 8. Aug., ein willkommener Besuch in Marsburg und Pilger. In Marsburg hielt er um 8 Uhr den Gottesdienst, los die hl. Messe und hielt im Anschluß an das Evangelium eine lehrreiche Predigt. Gegen 1/2 10 Uhr gab er in der Marsburger Gemeindealle einen schönen, lehrreichen Vortrag im Interesse des Volksvereins der deutschen kanadischen Katholiken vor einer gut besuchten Versammlung. Herr Joseph Schenkenauer von Marsburg, der den Hochw. Gast am Vorabend von Humboldt in seinem Auto nach Marsburg ins Pfarrhaus gebracht hatte, fuhr denselben auch nach Pilger, wo er am Nachmittage in der Kirche einen ähnlichen Vortrag hielt. Der Redner erklärte, wie wichtig es sei, daß alle in ihrer Ortsgruppe seien, um die religiösen Fragen der Gegenwart erfolgreich lösen zu helfen. Als sehr auffallend bezeichnete er es, daß es in der ganzen Welt trotz den mehr als 300 Millionen Katholiken keinen einzigen Staat gibt, dessen Bewohner mit eicht christlichem und katholischem Geiste durchdrungen wären.

Da es die Absicht der Feinde der Kirche allüberal ist, die Kirche zu vernichten, so müssen wir wachen und gerüstet sein, müssen wissen, was unserer Pflicht ist, um unsere katholischen Rechte zu wahren zu Zeiten der Not, wie sie augenscheinlich in Mexico herrschen. Werden wir es aber tun, wenn wir uns nicht vorbereitet haben, durch Zusammenschluß mit Gledegliedern? Wir dürfen niemals vergessen: Wir müssen Gott alles geben, was Gottes ist, dürfen aber dem Staat nur geben, was des Staates ist. Der Staat macht sich überall viel mehr an als was sein ist.

Das Gemeindedest zu Pilger am verflossenen Sonntag verließ bei prächtigem Wetter in schöner Weise. Nach der großen Menge der Besucher von der ganzen Nachbarschaft und von auswärtigen Gemeinden zu urteilen, muß auch der finanzielle Erfolg ein großer gewesen sein.

M.

Der Hochw. August Kierdorf, O. M. J., war am Sonntag, dem 8. Aug., ein willkommener Besuch in Marsburg und Pilger. In Marsburg hielt er um 8 Uhr den Gottesdienst, los die hl. Messe und hielt im Anschluß an das Evangelium eine lehrreiche Predigt. Gegen 1/2 10 Uhr gab er in der Marsburger Gemeindealle einen schönen, lehrreichen Vortrag im Interesse des Volksvereins der deutschen kanadischen Katholiken vor einer gut besuchten Versammlung. Herr Joseph Schenkenauer von Marsburg, der den Hochw. Gast am Vorabend von Humboldt in seinem Auto nach Marsburg ins Pfarrhaus gebracht hatte, fuhr denselben auch nach Pilger, wo er am Nachmittage in der Kirche einen ähnlichen Vortrag hielt. Der Redner erklärte, wie wichtig es sei, daß alle in ihrer Ortsgruppe seien, um die religiösen Fragen der Gegenwart erfolgreich lösen zu helfen. Als sehr auffallend bezeichnete er es, daß es in der ganzen Welt trotz den mehr als 300 Millionen Katholiken keinen einzigen Staat gibt, dessen Bewohner mit eicht christlichem und katholischem Geiste durchdrungen wären.

Da es die Absicht der Feinde der Kirche allüberal ist, die Kirche zu vernichten, so müssen wir wachen und gerüstet sein, müssen wissen, was unserer Pflicht ist, um unsere katholischen Rechte zu wahren zu Zeiten der Not, wie sie augenscheinlich in Mexico herrschen. Werden wir es aber tun, wenn wir uns nicht vorbereitet haben, durch Zusammenschluß mit Gledegliedern? Wir dürfen niemals vergessen: Wir müssen Gott alles geben, was Gottes ist, dürfen aber dem Staat nur geben, was des Staates ist. Der Staat macht sich überall viel mehr an als was sein ist.

Das Gemeindedest zu Pilger am verflossenen Sonntag verließ bei prächtigem Wetter in schöner Weise. Nach der großen Menge der Besucher von der ganzen Nachbarschaft und von auswärtigen Gemeinden zu urteilen, muß auch der finanzielle Erfolg ein großer gewesen sein.

M.

Der Hochw. August Kierdorf, O. M. J., war am Sonntag, dem 8. Aug., ein willkommener Besuch in Marsburg und Pilger. In Marsburg hielt er um 8 Uhr den Gottesdienst, los die hl. Messe und hielt im Anschluß an das Evangelium eine lehrreiche Predigt. Gegen 1/2 10 Uhr gab er in der Marsburger Gemeindealle einen schönen, lehrreichen Vortrag im Interesse des Volksvereins der deutschen kanadischen Katholiken vor einer gut besuchten Versammlung. Herr Joseph Schenkenauer von Marsburg, der den Hochw. Gast am Vorabend von Humboldt in seinem Auto nach Marsburg ins Pfarrhaus gebracht hatte, fuhr denselben auch nach Pilger, wo er am Nachmittage in der Kirche einen ähnlichen Vortrag hielt. Der Redner erklärte, wie wichtig es sei, daß alle in ihrer Ortsgruppe seien, um die religiösen Fragen der Gegenwart erfolgreich lösen zu helfen. Als sehr auffallend bezeichnete er es, daß es in der ganzen Welt trotz den mehr als 300 Millionen Katholiken keinen einzigen Staat gibt, dessen Bewohner mit eicht christlichem und katholischem Geiste durchdrungen wären.

Da es die Absicht der Feinde der Kirche allüberal ist, die Kirche zu vernichten, so müssen wir wachen und gerüstet sein, müssen wissen, was unserer Pflicht ist, um unsere katholischen Rechte zu wahren zu Zeiten der Not, wie sie augenscheinlich in Mexico herrschen. Werden wir es aber tun, wenn wir uns nicht vorbereitet haben, durch Zusammenschluß mit Gledegliedern? Wir dürfen niemals vergessen: Wir müssen Gott alles geben, was Gottes ist, dürfen aber dem Staat nur geben, was des Staates ist. Der Staat macht sich überall viel mehr an als was sein ist.

Das Gemeindedest zu Pilger am verflossenen Sonntag verließ bei prächtigem Wetter in schöner Weise. Nach der großen Menge der Besucher von der ganzen Nachbarschaft und von auswärtigen Gemeinden zu urteilen, muß auch der finanzielle Erfolg ein großer gewesen sein.

M.

Der Hochw. August Kierdorf, O. M. J., war am Sonntag, dem 8. Aug., ein willkommener Besuch in Marsburg und Pilger. In Marsburg hielt er um 8 Uhr den Gottesdienst, los die hl. Messe und hielt im Anschluß an das Evangelium eine lehrreiche Predigt. Gegen 1/2 10 Uhr gab er in der Marsburger Gemeindealle einen schönen, lehrreichen Vortrag im Interesse des Volksvereins der deutschen kanadischen Katholiken vor einer gut besuchten Versammlung. Herr Joseph Schenkenauer von Marsburg, der den Hochw. Gast am Vorabend von Humboldt in seinem Auto nach Marsburg ins Pfarrhaus gebracht hatte, fuhr denselben auch nach Pilger, wo er am Nachmittage in der Kirche einen ähnlichen Vortrag hielt. Der Redner erklärte, wie wichtig es sei, daß alle in ihrer Ortsgruppe seien, um die religiösen Fragen der Gegenwart erfolgreich lösen zu helfen. Als sehr auffallend bezeichnete er es, daß es in der ganzen Welt trotz den mehr als 300 Millionen Katholiken keinen einzigen Staat gibt, dessen Bewohner mit eicht christlichem und katholischem Geiste durchdrungen wären.

Da es die Absicht der Feinde der Kirche allüberal ist, die Kirche zu vernichten, so müssen wir wachen und gerüstet sein, müssen wissen, was unserer Pflicht ist, um unsere katholischen Rechte zu wahren zu Zeiten der Not, wie sie augenscheinlich in Mexico herrschen. Werden wir es aber tun, wenn wir uns nicht vorbereitet haben, durch Zusammenschluß mit Gledegliedern? Wir dürfen niemals vergessen: Wir müssen Gott alles geben, was Gottes ist, dürfen aber dem Staat nur geben, was des Staates ist. Der Staat macht sich überall viel mehr an als was sein ist.

Das Gemeindedest zu Pilger am verflossenen Sonntag verließ bei prächtigem Wetter in schöner Weise. Nach der großen Menge der Besucher von der ganzen Nachbarschaft und von auswärtigen Gemeinden zu urteilen, muß auch der finanzielle Erfolg ein großer gewesen sein.

M.

St. Peters-Kolonie.

St. Gregor. — Frau Leonarda Auges erhielt ein Telegramm aus Albion, Minn., mit der traurigen Nachricht, daß ihre Mutter dorflich schwer krank sei. Somit begab sie sich mit ihrer Tochter Hildegard am Samstag, dem 7. August, auf die Reise nach Albion, um der kranken Mutter beizutreten.

Engelsfeld. — In der vergangenen Woche hatte diese Gemeinde das Glück, die hl. Mission zu machen. Wie schon mehrere Missionen, die in letzter Zeit in der St. Peters-Kolonie gehalten wurden, wurde auch dieser Hochw. P. Cyril Mohr, aus der Gemeinschaft vom kostbarsten Blute, geleitet. Die ganze Gemeinde beteiligte sich mit der regsten Aufmerksamkeit und Andacht an den Missionspredigten und Andachten, und der Empfang der hl. Sakramente war ein sehr häufiger. Gewiß sind in diesen Tagen Ströme göttlichen Segens über Engelsfeld ausgespülten worden. Die Hauptstadt kommt aber jetzt nach der Mission: die empfängenen Gaben zu bewahren und durch treue Mitwirkung zu vermehren. Dann kann jeder am Sterbetag und im Gerichte mit Freude und Trost auf die Mission zurückkehren. In dieser Woche wird der Gemeinde St. Gregor das Glück der Mission zuteil.

Humboldt. — Die Farmer der Umgegend von Humboldt und darüber hinaus brauchen keine Angst zu haben, daß die Sanddüne in ihrem Drittel so bald austrocknen werde. Sogar wenn jeder derselben sich aufzuhilfe anstrengt würde, seinen eigenen Grund und Boden von diesem Unkraut rein zu halten, würde es ihm kaum gelingen. Denn in der Municipalität scheint niemand aufgestellt zu sein, um den öffentlichen Wege entlang das Nachstum und das Ausstreifen der Sanddüne zu verhindern. Ledermann, der z. B. ein paar Meilen östlich von der Stadt gefahren ist, wird erstaunt gewesen sein über die Niedigkeit, mit der die Sanddüne an den beiden Seiten der Straße bei den zwei kleinen Toren — oder vielleicht besser gesagt, Tümpeln — wächst, und über die gärtliche Sorglosigkeit, mit der das dort veranlagt wird. Wenn es sich um eine ernste öffentliche Gefahr handelt, wie das sicherlich bei der Sanddüne der Fall ist, sollte niemand denken, daß gebe ihm nichts an, das sei Sache der Behörden. Im Gegenteil, wenn die Auseinandersetzung ihre Pflicht veranlaßt hätten, sollte jeder Bürger laut und lange genug protestieren, bis gründliche und dauernde Abhilfe geschaffen ist.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta. Am Mittwoch, den 12. August, wurde Herr Wm. R. L. Leno von einer verwarthen Familie aus Nord Dakota, die sich bei der Sanddüne der Fall ist, befragt, ob sie über die Niedigkeit, mit der die Sanddüne an den beiden Seiten der Straße bei den zwei kleinen Toren — oder vielleicht besser gesagt, Tümpeln — wächst, und über die gärtliche Sorglosigkeit, mit der das dort veranlagt wird. Wenn es sich um eine ernste öffentliche Gefahr handelt, wie das sicherlich bei der Sanddüne der Fall ist, sollte niemand denken, daß gebe ihm nichts an, das sei Sache der Behörden. Im Gegenteil, wenn die Auseinandersetzung ihre Pflicht veranlaßt hätten, sollte jeder Bürger laut und lange genug protestieren, bis gründliche und dauernde Abhilfe geschaffen ist.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der St. Peters-Kolonie oder die Prairies von Saskatchewan zu sehen. So unternahmen sie mit Herrn Leno einen Ausflug an die westlichen Berge, nach Paup in Alberta.

Humboldt. — Am Donnerstag Abend des 11. August, wurden Herr Wm. R. L. Leno, Deputat von der 2. Legislative District, und der 2. Deputat des Wahlkreises, Mr. N. A. Alois, erstmals in der

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten.

Lukas 10, 23-37.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Söchtet nicht die Augen, welche leben, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige leben wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und neuer ein Geschlechter trat auf, ihn zu verführen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht gefährlich im Segeye? Wie liefest du?“ Seuer antwortete, und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen stränen und von deinem ganzen Geiste, und deinen Rächtien wie dich selbst.“ Da sprach er zu ihm: „Du hast recht geantwortet: tue das, so wirst du leben!“ Seuer aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Bruder?“ Da nahm Jesus das Wort, und sprach: „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Die zogen ihn aus, schlugen ihm wind, und gingen hin weg, nachdem sie ihn halb tot liegen gelassen hatten. Da flügte es sie, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn, und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verbund seine Bünden, und gab Öl und Wein darin; dann hörte er ihn auf sein Leid, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt, und sprach: „Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.“ Welcher nun von diesen Dreien sieht dir den Rächten von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?“ Seuer aber sprach: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Geh hin, und tu dageleben!“

Selig preist der göttliche Heiland seine Jünger, weil ihnen das Glück gebührt wird, ihn, den menschengewordenen Sohn Gottes, mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Ohren zu hören. Die Propheten, unter ihnen auch Könige wie David und Salomon, haben und sagten durch göttliche Erleuchtung den kommenden Messias voraus, aber für sie lag er in der weiten Ferne der Zukunft. Nur ganz unvollkommen war dessen Bild, das ihrem Geiste vorschwebte, von der wahren Herrlichkeit und der wertelösenden Tätigkeit derselben hatten sie nur eine dunkle Ahnung. Und doch verlangten sie mit der ganzen Sehnsucht ihrer Seele nach seiner Ankunft. Die Worte des Propheten Josua (45, 8) waren jeden wahren Israeliten, der vor der Eröffnung des Messias lebte, aus der Seele gehrochen: „Taufet, ihr Himmel, von oben herab, und die Wolken mögen regnen den Gerechten; die Erde sie führe auf und wünsche her vor den Heiland, und die Gerechtigkeiten entbringe zugleich.“

Rund 23 Jahre lang weilte der Erlöser unter den Menschen, nur das kleine von den Juden bewohnte Gebiet wurde durch seine Fußstapfen geheiligt, nur einer geringen Anzahl der Menschen eines einzigen Gesiedeltes war es befehlichen, ihm zu sehen und zu hören und mit ihm zu verkehren. Es sind bereits wieder 1900 Jahre, seitdem er die Erde verlassen und zum himmlischen Vater zurückgekehrt ist. Sind wir dann nicht jenen Propheten und Königen zu vergleichen, die sehen wollten, was die Jünger sahen, und es nicht gesehen, und hören wollten, was diese sagten, und es nicht gehört haben? Der vielmehr, sind wir nicht noch weit ungünstiger als sie? Die Liebe und das Verlangen nach einer Sache richtet sich nach der Erkenntnis. Durch die göttliche Offenbarung ist unsere Erkenntnis des Messias ein viel vollkommener als die der Propheten des Alten Testaments, der Verlust muß uns also auch viel schmerzlicher berühren.

Doch so wollte Jesus seine Worte nicht verhindern haben. Unmittelbar vor der Segnung sprach Jesus zu den Jüngern sprach er ein fürchterliches Werk aus über Corozin, Bethsaida und Capernaum, jene Städte am See Genesaret, wo er so häufig verkehrt. Warum? Weil sie ihm oft gegeben und gebührt haben. Er spricht also nicht so sehr von den leiblichen Augen und den läblichen Ohren, womit die Jünger ihn sahen und hörten — damit sie den und hörten ihm alle Einwohner jener unglücklichen Städte, damit sie auch noch mehr sein: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matth. 28, 20). Und das gilt nicht bloß von seiner göttlichen Begrenzung und seinem Verbreitung seine Kirche begründet und derselben in den Aposteln und deren Nachfolgern ein lebendiges Lehramt gegeben: „Gebet und lehret alle Völker... und ich lasse sie alles halten, was ich euch befohlen habe“ (Matth. 28, 19). Unverhütlöslich ist diese Kirche, da sie auf einen „Delfen“ angründet ist: „Du bist Petrus, und auf diesen Namen will ich meine Kirche bauen und die Porten des Hölles werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18).

Die Erhaltung der ganzen und im verfälschten Lebe Christi in der Kirche wird durch den heiligen Geist garantiiert: „Der Tröster aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der selbe wird euch alles lehren und euch alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26).

Außerdem ist ja in Wirklichkeit siebzehn die Segnung Christi der Welt nicht entsprungen worden. Denn ein den Aposteln gegebenes Werkvortrag ist ein Wunder von Stärke und Weisheit und übertrifft alle anderen. Aber sie ist ein Wunder von Stärke und Weisheit und übertrifft alle anderen. Und nun müßt du uns zum Beispiel moden vor dem ansonsten wahrhaftigen Vater. Da willst uns die gelehrten Männer, denen ganze Reiches einen jungen Menschen zuertheilen, mit dem einer unserer Schwestern hätte fertig werden können.“ Der Stofer antwortete: „Ja, mir im Wiederholen ist, das eins drängt, zurückzutreten, um mit euch zu diskutieren. Aber sie ist ein Wunder von Stärke und Weisheit und übertrifft alle anderen. Und nun müßt du uns zum Beispiel moden vor dem ansonsten wahrhaftigen Vater.“

Dieses erholt auch aus den Wörtern, die in demselben Kapitel gleichsam als Einleitung dem Terte unseres Evangeliums vorangegangen: „In derselben Stunde frohlockte Jesus im Heiligen Geiste und sprach: Ich vereise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast“ (Lukas 10, 21). Die Weisen

wen wir ihm ebenso klar sehen und mit den Ohren des Herzens ihn ebenso deutlich vernehmen, wie einst die Propheten und Könige sahen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und neuer ein Geschlechter trat auf, ihn zu verführen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht gefährlich im Segeye? Wie liefest du?“ Seuer antwortete, und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen stränen und von deinem ganzen Geiste, und deinen Rächtien wie dich selbst.“

Zur uns also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“ veranlaßt durch die Liebe und durchante Werke lebendig ist. Es ist der Herr selbst, der uns selig macht, es ist uns also wahrlich ein arbeitsvoller Auftrag, um die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

Wir sind also, die wir hören und unterrichten die ganze Welt Christi, die wir glauben, die wir blühen der von ihm gelehnten und vom Heiligen Geiste gelehrten Worte und sielten sie in uns, und voll Christi Worts: „Selig sind die Augen, welche leben, was ihr sehet!“

So die Legende erzählt, die Gejahrten hätten selbst das Christentum angenommen, und der Stofer sei darüber so zornig geworden, daß er sie alle mordete. Auch Barbarus, der Kriegsoberste, und selbst die Stoferin waren glänzend geworden und grauland genannt wurden. Dies

unrechtfähige Mutter aber hatte der Stofer für Barbarus selbst ausgesetzt.

Die Stoferin war eine Weisheits-

Worte verneinten. „Wer ist der Stofer?“

„Der ist ein Ritter, der als

Heilige und heilige

Worte verneint.“

„Wie kann ein Ritter

heilige und heilige

Worte verneint?“

„Weil er nicht weiß, was die

Welt ist.“

„Wie kann ein Ritter

heilige und heilige

Worte verneint?“

„Weil er nicht weiß, was die

Welt ist.“

„Wie kann ein Ritter

heilige und heilige

